

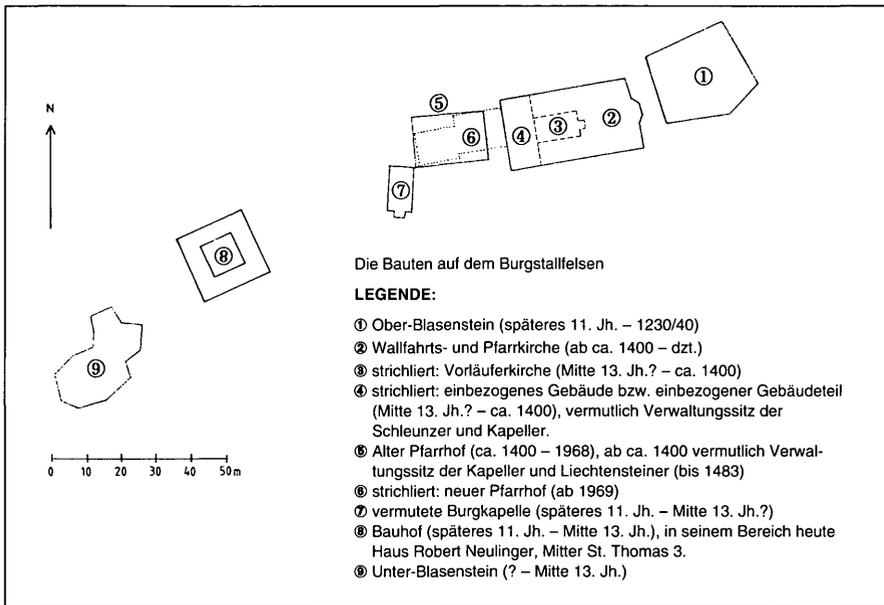
DER BURGSTALL OBER-BLASENSTEIN IN ST. THOMAS AM BLASENSTEIN, BEZ. PERG, OÖ.¹

Herbert Hiesmayr

Im Zuge der Gemeindeerforschung anlässlich der Erstellung der ersten Ortsbroschüre² stieß der Autor im Sommer 1985 am Oberen Burgstall in St. Thomas am Blasenstein³ auf ein großes, mit Schutt und Erde ausgefülltes, oben nur von einer dünnen Grasnarbe verdecktes Pfostenloch, Abstemmungen im gewachsenen Fels für Mauerauflagen⁴ und Dachziegelbruchstücke, die vor allem im mittleren Bereich der Felskuppe verstreut lagen⁵. Bei anschließenden eingehenden Untersuchungen wurden bis 1986 unter der großteils nur schwachen Humusdecke 355 Eisenteile, 4 Gelbmetallstücke, ein halbiertes Ennser Pfennig, 22 Spinnwirtel, wie ungezählte Dachziegelreste, Keramikbruchstücke und Tierknochen (Küchenabfall) geborgen.⁶

Den Mauerbettungsabstimmungen folgend, ließ sich der Verlauf der Außenmauern der ehemaligen Burg genau feststellen. Es handelte sich um eine Fünfeckanlage (ca. 570 m²).⁷ Nach den Abstimmungen am nördlichen, steilen, kurzen Felsabbruch zu schließen wäre noch eine kleine Vorburg (ca. 180 m²)⁸ anzunehmen. Es konnten auf der Hochburg auch noch Reste von Mauerfundamenten freigelegt werden, wie etwa das eines (runden?) turmartigen Gebäudes. Die in Kammern unterteilten ziegelgedeckten Gebäude dürften einen engen Hof umschlossen haben. Der Grundriß der Burg von Trausnitz im Tal, Oberpfalz,⁹ könnte in etwa eine Vorstellung der Raumverteilung geben, wenngleich es sich hier um eine Burg des 13. Jhs. handelt, und der Hof in Nord-Süd-Erstreckung zu denken wäre.

- 1 Die vorliegende Abhandlung folgt großteils Textvorlagen des Buches HIESMAYR, St. Thomas.
- 2 HIESMAYR, H.: St. Thomas am Blasenstein. – Schönau 1986.
- 3 Parz.Nr. 29, Besitzer Herbert Neulinger, A-4573 Hinterstoder 97 und Ulrike Dickmann, A-4573 Hinterstoder 167.
- 4 Diese Bettungsabstimmungen hat Prof. A. HÖLLHUBER unter anderem schon 1967 festgestellt und 1979 publiziert, womit der Bestand dieser Burg bewiesen wurde: HÖLLHUBER, Duo Castra Plasenstein, 75–76.
- 5 Die Dachziegel waren rechteckige Platten mit einer Breite von 21 cm und einer Stärke von 2 cm. Die Länge konnte nicht festgestellt werden.
- 6 Eine Auswahl des Fundmaterials wird in der kleinen Ateliersammlung Herbert HIESMAYR präsentiert.
- 7 siehe Planskizze.
- 8 Parz.Nr. 11, Besitzer Adolfine Gebetsberger, Mitter St. Thomas 10.
Das lt. Chronogramm mit 1742 zu datierende Floriani-Altarbild in der Pfarrkirche von St. Thomas am Blasenstein zeigt in einer Ortsdarstellung am nordseitigen Burgstallfelsen einen Leiteraufstieg, wo auch der alte Zugang von der Vorburg in die Hochburg zu vermuten wäre. (Im Bereich des heutigen Zuganges ist der Fels erst im jetzigen Jh. abgestemmt worden.) In der Vorburg dürften sich auch die Pferdestallungen befunden haben.
- 9 Planskizze in: BROCKHAUS Enzyklopädie Bd. 3. – Wiesbaden 1973, 483 und PFISTER-MEISTER, U.: Burgen und Schlösser der Oberpfalz. – Regensburg 1984, 158.



Ob sich die schon 1150 erstmals urkundlich genannten „Duo Castra Plasenstein“¹⁰ im unmittelbaren Ortsbereich befanden, war lange umstritten. Es wurde unter anderem erwogen, daß es sich bei den zwei Burgen um Klingenberg und Ruttonstein handelte: Burgen am Oberen Burgstall und beim „Bucklwehluck’nstein“ seien wegen des Fehlens von Gräben und Böschungen und weil keine Mauerreste stehen geblieben waren, unwahrscheinlich.¹¹

Es wäre aber verwunderlich gewesen, wenn man so zentrale und für den Burgenbau geeignete Plätze, wie die an der höchsten Stelle des Blasensteins und beim „Bucklwehluck’nstein“, die sehr wahrscheinlich schon als alte Kultstätten¹² bekannt waren, nicht genutzt hätte. Schon die überlieferten Burgstallnamen¹³ ließen auf Burgen schließen. Durchaus beweiskräftig werden auch z.B. Blasenstein und Klingenberg nebeneinander als Verwaltungssitze angeführt¹⁴. Aber erst 1967 konnte Professor Alfred HÖLLHUBER für den Bestand zweier Burgen am Blasenstein konkrete Hinweise liefern¹⁵.

10 Oö. UKB I. – Wien 1852, 479.

11 NEWEKLOWSKY, W.: Burgengründer – uradelige Familien aus Oberösterreich. – Oö. Heimatblätter, 26, 1972, 134–135.

12 HIESMAYR, St. Thomas, 80–83, 104–106.

13 Oberer-, Bäcker-, Küchen-, Pfarrhof- und Kreuz- oder Unterer Burgstall.

14 1270 wurde die Verwaltung der Klingenberg’schen Güter auf Blasenstein verlegt: GRÜLL, G.: Burgen und Schlösser im Mühlviertel. – 2. Aufl., Wien 1968, 51.

15 HÖLLHUBER, Duo Castra Plasenstein.

Nun erhob sich die Frage nach dem Alter der Anlagen, ihren Erbauern und Besitzern. Ober-Blasenstein¹⁶ müßte nach der Art der Anlage (Höhenburg), der Mauertechnik des turmartigen Gebäudefundamentes (kleinquadrige Zeilengefüge feinkörniger Granite als Vorläufer des großquadrigen Mauerwerkes des auslaufenden 12. Jhs. wie in Klingenberg und Windegg), den kargen, leicht nach außen geneigten Abstimmungen für die Mauerbettungen, den Tierknochen- und Scherbenschüttungen (vermutlich zum Niveaueausgleich und eventuell als Wärmedämmung – es wurde auch keine Abfallgrube gefunden) wie vor allem nach dem ältesten datierbaren Fundanteil der Keramik¹⁷ noch im späteren 11. Jh. als Dynastenburg erbaut worden sein.

Die jüngsten Funde legen bei derzeitigem Stand der Auswertung nahe anzunehmen, daß die Burg bis 1230/40 bestanden hat. Die untere Anlage sollte etwas später erbaut worden und bis um die Mitte des 13. Jhs.¹⁸ bewohnt gewesen sein.¹⁹ Spätere Erwähnungen von Blasenstein betreffen demnach schon Nachfolgebauten. Die von 1270²⁰ wohl ein Verwaltungsgebäude, das später im westlichen Teil der Pfarrkirche einbezogen wurde,²¹ die von 1458²² sehr wahrscheinlich den sogenannten alten Pfarrhof.²³

- 16 Der Name Ober-Blasenstein scheint in keiner Urkunde auf. Prof. A. HÖLLHUBER nennt die untere Burg Unter-Blasenstein: HÖLLHUBER, Duo Castra Plasenstein, 100. Der Autor folgt analog diesem Namensvorschlag.
- 17 siehe Beitrag KALTENBERGER.
- 18 HÖLLHUBER, Duo Castra Plasenstein, 100.
- 19 Hinweise: Prof. A. HÖLLHUBER und Konsulent L. MAYBÖCK.
Bei der unteren Burg sind die Mauerbettungsabstimmungen viel prägnanter. Wenn eine an besonders exponierter Stelle waagrecht abgestemmt ist, wie z.B. beim Turm am „Bucklwehlock'nstein“, wurde am Ende der Abstimmung gelegentlich eine Kerbe für den Wasserabfluß eingeschlagen, um ein Unterfrieren zu verhindern: HIESMAYR, St. Thomas, 14–15.
Unter-Blasenstein dürfte also etwas später als Ober-Blasenstein etwa für einen Dienstmann erbaut worden sein, der bei Abwesenheit seines Herrn auch die obere Anlage beaufsichtigte (ähnliche Situation vermutlich in Clam und Kreuzen). Hinweis Konsulent L. MAYBÖCK.
- 20 siehe Anm. 14.
- 21 Im westlichen Teil der Pfarrkirche von St. Thomas am Blasenstein ist sehr wahrscheinlich ca. 1400 beim Ausbau der großen Wallfahrtskirche ein älteres Gebäude bzw. ein älterer Gebäudeteil einbezogen worden. Es dürfte sich dabei um den ersten auf die beiden Burgen folgenden Verwaltungssitz gehandelt haben. Eine unмотivierte Mauerfuge und ein einst tiefer liegendes Einfahrtstor sind in der nördlichen Kirchenwand noch sichtbar. ULM, B.: Das Mühlviertel. – Salzburg 1976, 195; HIESMAYR, St. Thomas, 57–58.
Im nordwestlichen Kircheneck, beim heutigen hinteren Eingang, wurde des weiteren anlässlich der Innenrestaurierung 1977 lt. mündl. Mitt. ein großer Keramikscherben- und Tierknochenhaufen gefunden. Das ungesichtete Fundmaterial wurde leider als Schüttgut beim Straßenbau verwendet.
- 22 Am 21. 1. 1458 gelobte Peter Engelhartstetter dem Herzog Albrecht mit dem Schlosse Blasenstein gehorsam zu sein: PRITZ, F.X.: Geschichte des Landes ob der Enns von der ältesten bis zur neuesten Zeit. – 2. Bd., KkgA., Linz 1847, 135.
- 23 Der wohl ca. 1400 gleichzeitig mit dem Ausbau der kleinen Kirche im Bereich des heutigen Mittelschiffes der Pfarrkirche zur großen Wallfahrtskirche errichtete, 1967 wieder abgerissene, sogenannte alte Pfarrhof sollte den vermutlich um die Mitte des 13. Jhs. errichteten, ca. 1400 in den Westteil der großen Kirche einbezogenen Verwaltungssitz ersetzt haben: HIESMAYR, St. Thomas, 59.

Als Bauherren der Blasensteiner Burgen, repräsentativer Steinbauten in einem Altsiedelland, in dem die Rodungstätigkeit²⁴ zur Zeit des Burgenbaues und -bestandes nur mehr geringfügig war, können die Machländer angenommen werden, ein hochfreies Geschlecht, das in diesem Gebiet die Herrschaft innehatte.

Nach der Zerschlagung der karolingischen Ordnung war im Gebiet der Ostmark viel Herrenaigen verwaist, das bis zur Jahrtausendwende wieder besetzt wurde und worauf die planmäßige Rodung des Nordwaldes begann, bei der sich im grafchaftsfreien Raum des Machlandes und der Riedmark besonders die Herren von Perg/Machland hervorgetan hatten.

Die Königsschenkungen im Nordwald an die Hochstifte²⁵ – die Forstkomplexe zwischen Aist und Naarn schenkte der Markgraf Wilhelm zum Großteil schon 853 an den Bischof von Regensburg;²⁶ das Land zwischen der Naarn und dem Sarmingbach gehörte dem hochadeligen Engildeo, der seine Güter zwischen dem Sarmingbach und Tümling, von der Donau „usque ad slavonicum terminum“ 1037 dem Bischof von Passau schenkte – bildeten wohl die entscheidende Zwischenstufe zu ihrer Herrschaftsausübung. Als Vögte – die Bischöfe suchten zur Zeit des Investiturestreites durch Vergabe von Vogteien Pateigänger zu gewinnen; vielleicht auch hatten verwandtschaftliche Beziehungen zu Engildeo das ihrige beigetragen – lösten sie bald ihre Bindungen an die Hochstifte, sicherten sich die Gerichtsrechte ihrer Burgen und schufen sich immer größere Hoheitsgebiete.²⁷

Als Erbauer der oberen Burg wäre am ehesten Walchun III. von Machland anzunehmen.²⁸ Seinem Sohn Otto I., dem Gründer des Klosters Erla, folgte Otto II. Nach dessen Tod kam es zu Erbstreitigkeiten zwischen den von ihm gestifteten Klöstern Baumgartenberg und Waldhausen. Ein Teil des Familienbesitzes mit den Burgen fiel schließlich an seinen Bruder Walchun IV. von Clam, der sich auch als „de Machlant“ bezeichnete. Als er 1162 starb, ging sein Besitz an den Gatten seiner einzigen Tochter Adelheid, den bayrischen Grafen Hermann von Velburg über,²⁹ dem nach seinem Tod 1183 sein Sohn Otto folgte. Als Ulrich von Velburg 1218 als letzter seines Stammes am fünften

24 Hinweis Konsulent L. MAYBÖCK.

25 MAYBÖCK & HÖLLHUBER, Schwertberg und Windegg, 68 und 76.

26 Oö. UKB II. – Wien 1856, 16, Nr. 7.

27 MAYBÖCK & HÖLLHUBER, Schwertberg und Windegg, 87.

28 Stammtafel der Machländer: Bezirksheimatbuch Perg, Nachdr. Linz 1996, 52.

29 Hermann von Velburg nannte sich 1183 „comes de Plasenstein“: NEWEKLOWSKY, W.: Burgengründer – uradelige Familien aus Oberösterreich. – Oö. Heimatblätter 26, 1972, 134. 1190 ist auch ein Burgmann Wintherus de Blasenstain genannt: Oö. UKB II. – Wien 1856, 420, Nr. 287.

Kreuzzug in Ägypten umgekommen war (die Herren von Perg waren schon 1191 ausgestorben), soll sein gesamter Besitz laut Erbvertrag an den Landesfürsten Leopold VI.³⁰ gefallen sein. Weil aber erst im Urbar Ottokars II. sechs Besitzeinheiten in Blasenstein³¹ aufscheinen, darf man daraus schließen, daß die Burgen im Familienbesitz blieben. Mögliche Erben waren Ulrichs Witwe Kunigunde, eine Schwester Ottos V. von Lengenbach, die sich in zweiter Ehe mit dem Hochfreien Otto II. von Schleunz vermählt hatte – und Ulrichs Schwester Elisabeth,³² die sich nach Blasenstein nannte und von der unbekannt ist, ob sie geheiratet hat. Man könnte aber annehmen, daß Blasenstein an die Schleunzer fiel.³³

Ab 1230/40 dürfte die Grafschaftsburg Ober-Blasenstein, wie erwähnt, nicht mehr bestanden haben. Sie hatte vermutlich schon gegen Ende des 12. Jhs., gleich nach der Fertigstellung des benachbarten, nur etwa 4 km entfernten, modernen Klingenberg³⁴ an Bedeutung verloren, insbesondere nach dem Aussterben der Velburger 1218. Wahrscheinlich war sie kaum noch bewohnt, und der Besitz wurde von der unteren Burg aus verwaltet. Sie hatte vermutlich wie die untere Anlage ein abruptes Ende gefunden.³⁵ Die Ruinen dienten hierauf sicherlich als Bausteinlieferanten, vor allem für die Kirche, die im heutigen Mittelschiff der Pfarrkirche lokalisierbar ist, und später ca. 1400, für die große Wallfahrtskirche.³⁶

- 30 Die Burg Blasenstein fällt 1218 nach dem Tod von Ulrich von Velburg an den Herzog Leopold VI.: STRNADT, J.: Das Land im Norden der Donau. – Archiv f. österreichische Geschichte 94/1. – Wien 1906, 139.
Es findet sich auch ein Chunradus von Blasenstein als Zeuge im Testament des Grafen Ulrich von Velburg: EIBENSTEINER, F.: St. Thomas am Blasenstein. – Unterhaltungsbeilage der Linzer Tagespost Nr. 47, 20. Nov. 1904.
- 31 Im landesfürstlichen Urbar Ottokars II. (1251–1276) werden sechs Güter in Blasenstein aufgezählt: DOPPSCH, A.: Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. – Wien 1904, 164.
- 32 1209 schenkte Elisabeth von Blasenstein dem Stift Baumgartenberg den Ellenbach-Hof: Oö. UKB II. – Wien 1856, 517, Nr. 360.
- 33 Die vorangehende Thematik behandelt auch in HIESMAYR, H.: St. Thomas am Blasenstein. – Schönau 1986, 7–8; MAYBÖCK & HÖLLHUBER, Schwertberg und Windegg, 115–119; HIESMAYR, St. Thomas, 17–18.
1234 bezeugen Wolfirius und sein Bruder Heinrich von Blasenstein das Bekenntnis Ottos von Schleunz, demzufolge er den Klosterbrüdern in Baumgartenberg unrechtmäßig ein Dominikalgut in Pullingen abgenommen hatte: Oö. UKB III. – Wien 1862, 23, Nr. 20.
- 34 Die Burg Klingenberg ist erst 1217 erstmals urkundlich genannt, wurde aber sehr wahrscheinlich schon gegen das Ende des 12. Jhs. von den Velburgern errichtet: MAYBÖCK & HÖLLHUBER, Schwertberg und Windegg, 19.
- 35 Die 1985/86 am Oberen Burgstall ausgegrabenen qualitätsvollen Eisenfunde, die offensichtlich nicht mehr geborgen werden konnten, lassen darauf schließen. Die untere Anlage sollte aber, wieder instandgesetzt, noch bis um die Mitte des 13. Jhs. bewohnt gewesen sein.
- 36 Die Aufteilung der Keramik nach Datierungsschwerpunkten (Beitrag Kaltenberger) spiegelt gut diese Erkenntnisse – und brachte neue, insbesondere den Anfang der Anlage Ober-Blasenstein betreffend: diese ließ sich somit als erste im Land ins 11. Jh. datieren (allerdings

Bei fortschreitendem, schließlich fast restlosem Abbruch der Anlage sind die stratigraphischen Gegebenheiten auf dem Burgstall weiter zerstört worden: Abgesehen nämlich vom erwähnten, größtenteils nur von einer dünnen Humusschicht bedeckten Gelände, ist zu vermuten, daß Keramikbruchstücke noch während des Bestandes der Burg in Schüttungen zum Niveauausgleich bzw. zur Isolierung (vielleicht teilweise weiter zerkleinert) umgelagert worden waren.

Steinmetzzeichen

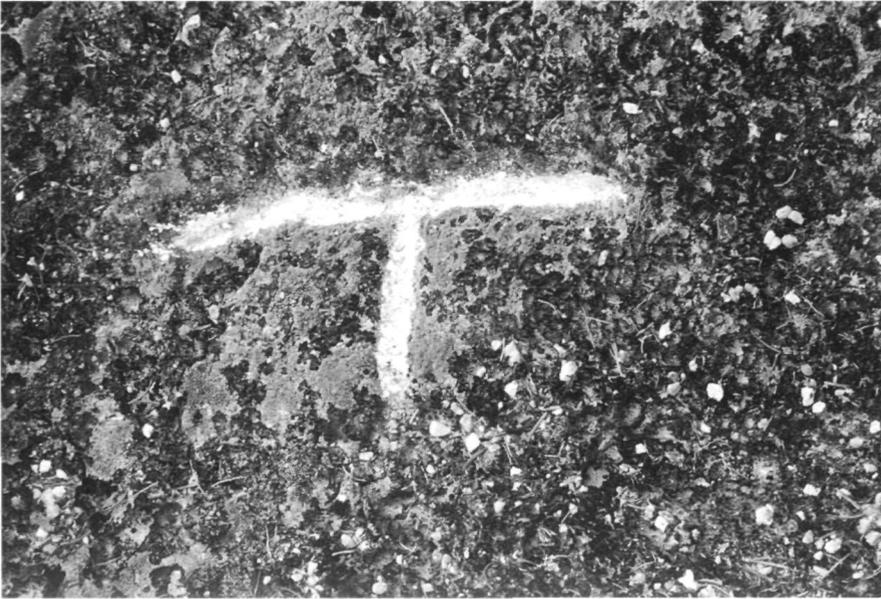
Anlässlich der Untersuchung des Burgstalles Ober-Blasenstein fanden sich auch zwei Steinmetzzeichen, eines in eine abgestemimte Bettung der nördlichen Beringmauer, eines in den ebenen gewachsenen Fels unter der östlichen Beringmauer geschlagen. Beide stammen also vom Beginn des Burgbaues, vermutlich im späteren 11. Jh., und wären somit – weil Steinmetzzeichen sonst erst ab der Mitte des 12. Hhs. vereinzelt an Kirchen- und Profanbauten auftreten, etwa während der Bautätigkeit Kaiser Friedrich I. Barbarossa³⁷ – die ältesten bisher entdeckten Steinmetzzeichen. Gewöhnlich wurden diese Zeichen auf Steinen des aufgehenden Mauerwerkes angebracht, allerdings auch öfter an Stellen, wo sie nach der Bauvollendung unsichtbar waren (Stoß, Fuge, Hinterseite). Es wurde auch abgeklärt, daß es sich um keine Vermessungszeichen handelt.

Literatur

- HIESMAYR, St. Thomas: HIESMAYR, H.: St. Thomas am Blasenstein. – Freistadt 1991.
 HÖLLHUBER, Duo Castra Plasenstein HÖLLHUBER, A.: „... duo castra Plasenstein ...“
 – Die zwei Burgen Blasenstein – Ein Beitrag zur Bestimmung ihrer Lage – mit einem Fundbericht. – Jb. oö. Musealverein 124, 1979, 67–104.
 MAYBÖCK & HÖLLHUBER, Schwertberg und Windegg MAYBÖCK, L. & A. HÖLLHUBER: Der Markt Schwertberg und die Burg Windegg. – Geschichtsblätter 1, Schwertberg 1987.

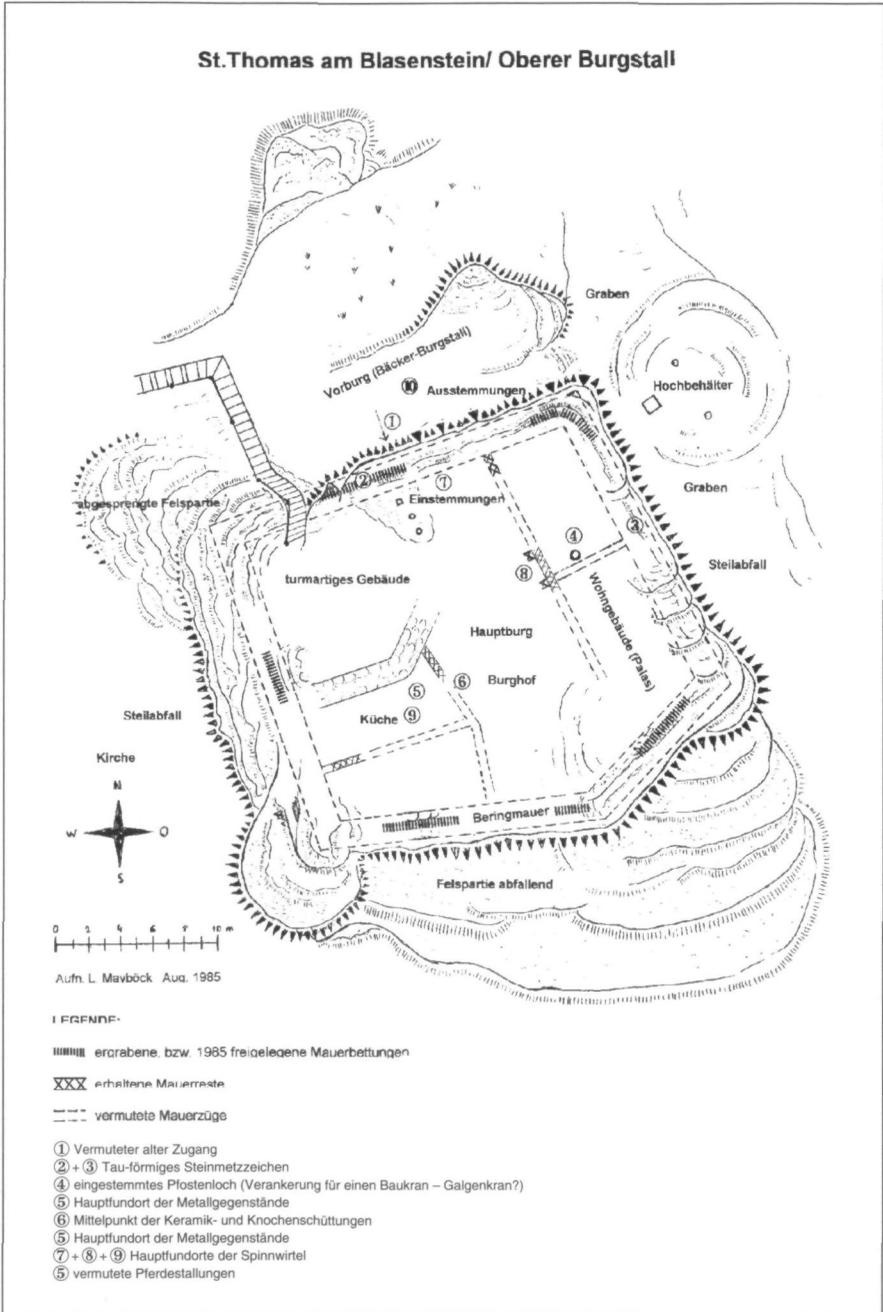
sollten noch etliche Burgen etwa gleich alt oder sogar noch älter sein). Für diese Anfangszeit wäre zu berücksichtigen, daß Keramik noch selten war. Im Zeitraum von 1180 bis 1200 war das keramische Fundgut am umfangreichsten: 1183 nannte sich, wie schon erwähnt, Hermann von Velburg Graf von Blasenstein, und es dürfte der Bau der benachbarten Burg Klingenberg von Blasenstein aus organisiert worden sein. Obwohl die Keramik immer mehr in Gebrauch kam, nahmen die Funde danach deutlich ab.

37 ULM, B., G. KLEINHANS & B. PROKISCH: Studien zur mittelalterlichen Baukunst. – Oö. Heimatblätter 1983, 101.



Oben: Steinmetzzeichen (in einer Bettungsabstimmung der ehemaligen nördlichen Beringmauer). Unten: Steinmetzzeichen (im ebenen gewachsenen Fels unter der ehemaligen östlichen Beringmauer).





ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [142a](#)

Autor(en)/Author(s): Hiesmayr Thomas

Artikel/Article: [Der Burgstall Ober-Blasenstein in St. Thomas am Blasenstein, Bez. Perg, OBERÖSTERREICH 45-52](#)